

**(5.800 Zeichen)**

Matthias Schindler (22.07.2019)

Nicaragua:

## 40 Jahre Triumph der Sandinistischen Revolution

Der 19. Juli 2019 war der vierzigste Jahrestag des Sieges der sandinistischen Revolution. Die Feier von Präsident Daniel Ortega und seiner Partei FSLN (Frente Sandinista de Liberación Nacional) warf ein Schlaglicht auf den aktuellen Zustand der nicaraguanischen Gesellschaft.

Während der fünfstündigen [Jubiläumsfeier](#) wurde überwiegend animierende Musik gespielt, Cumbia, Merengue, historische Revolutionslieder (entgegen des ausdrücklichen Willens ihres Komponisten Carlos Mejía Godoy) und Lieder der Wahlkampagnen der FSLN. Viele dieser ständig wiederholten Songs („Daniel, Daniel, el pueblo está con él ... con Daniel, con Daniel, con Daniel ... adelante comandante ... el gallo enavajado ...“) priesen Daniel Ortega als den großen Führer des Volkes.

Den politischen Teil der Veranstaltung eröffnete die Vizepräsidentin Rosario Murillo mit den vielfach wiederholten Parolen: „Sie haben es nicht geschafft und werden es nicht schaffen! Sie werden es niemals schaffen!“ („¡No pudieron, ni podrán!, ¡No podrán jamás!“). Dies war eine klare Kampfansage an die demokratische Oppositionsbewegung, dass sie es niemals schaffen werde, Ortega und die FSLN aus der Macht zu vertreiben.

Nach einigen – durch viel Musik unterbrochenen – Grußbotschaften von Repräsentant/innen verschiedener Staaten (Südossetien, Venezuela, Kuba) und verschiedener protestantischer Pastoren und eines katholischen Priesters hielt Präsident Ortega eine mit 33 Minuten ungewöhnlich kurze Rede.

Auch wenn er sich in einem Anfangssatz an alle Nicaraguanerinnen und Nicaraguaner wandte und sich für ein friedliches Zusammenleben Aller aussprach, machte er nicht die geringsten Zusagen, die demokratischen Grundfreiheiten wieder herzustellen, die noch immer im Gefängnis sitzenden politischen Häftlinge freizulassen, die ihm treu ergebenen illegalen paramilitärischen Truppen aufzulösen, von einer Untersuchung der Verantwortlichen für die über 300 Todesopfer des vergangenen Jahres ganz zu schweigen.

Erneut stellte er die Behauptung auf, dass der friedliche Aufstand vom April 2018 ein von den USA geplanter und organisierter Umsturzversuch war. Er beschwerte sich über internationale Sanktionen und bezeichnete die Oppositionellen, die solche Sanktionen fordern, als Vaterlandsverräter. Dabei stellen sie diese Forderung nur deshalb auf, weil sie trotz Hunderten von Todesopfern, Tausenden von Verletzten und Zehntausenden von Flüchtlingen als Opfer der staatlichen Repression an zivilen und friedlichen Widerstandsformen festhalten, für die sie um ebenso zivile und friedliche internationale Unterstützung bitten.

Die ganze Veranstaltung war geprägt von einer emotionalisierten Propaganda, die die Gleichung *Volk = FSLN = Regierung = Ortega = Macht über alle Staatsinstitutionen* unterstreichen sollte. Wer nicht dazu gehört, ist ein *Vendepatria* (Vaterlandsverräter), Verräter, Feind, Verschwörer, Umstürzler, Terrorist.

So waren auf der Tribüne eine Reihe historischer Kämpferinnen und Kämpfern der FSLN anwesend, Comandantes Guerilleros, die Comandantes de la Revolución Bayardo Arce und Víctor Tirado, eine Reihe protestantischer Pastoren, katholische Priester, das Oberkommando der Armee, die Polizeiführung, Repräsentanten des Obersten Gerichtshofes, des Obersten Wahlrates, der Generalstaatsanwaltschaft, Minister und ehemalige Kommandanten der Contra. Die Botschaft: Wenn Ortega ruft, dann stellen sie sich ihm zur Verfügung.

Sogar der ultrareaktionäre Prediger und Republikaner Ralph Drollinger, der Bibelkreise in den ganzen USA, sogar im Kongress und selbst im Weißen Haus leitet, durfte eine Grußbotschaft überbringen. Offensichtlich versucht Ortega, über die „christliche Schiene“ einen Kommunikationskanal zur US-Regierung aufrechtzuerhalten.

Aber eins war auch deutlich: Das Unternehmertum hatte keinen Repräsentanten geschickt, und die nicaraguanische Bischofskonferenz glänzte ebenfalls durch Abwesenheit. Deren öffentliche Teilnahme hätte sie wahrscheinlich allzu sehr in den Augen großer Teile der Bevölkerung diskreditiert.

Der Platz des Glaubens Johannes Paul II (Plaza de la Fe Juan Pablo II) war voller Menschen, die überwiegend rot-schwarze FSLN-Fahnen schwenkten. Tausende verblieben sogar auf der Avenida Bolívar. Angestellte von Ministerien und anderer öffentlicher Unternehmen mussten an der Kundgebung teilnehmen, wenn sie nicht ihren Arbeitsplatz verlieren wollten. Und es gab auch das obligate Taschengeld von 200 Córdoba als zusätzlichen Anreiz für die Teilnahme. Doch selbst wenn Viele gezwungenermaßen auf dem Platz erscheinen mussten, es waren ohne Zweifel auch Zehntausende freiwillig gekommen, um ihren *Comandante* zu feiern.

Während der Orteguismus seine Mobilisierungskraft und seine Fähigkeit zu großen, emotionalen Inszenierungen unter Beweis stellte, ging das normale Leben unter der Diktatur weiter. Erst am 17. Juli wurde der 22-jährige Bryan Yeraldín Murillo López in León von der Polizei getötet, als sie nachts ohne richterlichen Beschluss in sein Haus eindrang und ihn unter dem Gebrauch von Kriegswaffen erschoss und zwei weitere Familienmitglieder schwer verletzte. Der Hintergrund dieses Verbrechens ist offensichtlich seine Teilnahme an den Protesten des vergangenen Jahres. Auch aus anderen Landesteilen werden täglich neue – teilweise ebenfalls tödliche – Überfälle der Polizei auf unbewaffnete Bürgerinnen oder Bürger berichtet, weil ihnen die Teilnahme an Demonstrationen oder auch kriminelle Taten vorgeworfen werden. Die letzte Meldung informierte von der Ermordung der Studentin Janis Raquel Gómez López, die am 22. Juli in Chinandega auf offener Straße von Paramilitärs erschossen wurde.



Jugendliche freuen sich über 200 Córdobas „Taschengeld“, das sie für die Teilnahme an der Kundgebung vom Staat erhalten.